

**Interprofessionelles Projekt**

Titel des Projekts	<b>Superdiversity - ‚Alles inklusive ist das neue Exklusiv‘</b>
Projektleiter/Co-Dozenten	Dr. med. Sylvie Schuster M.A.
Interprof. Unterricht zusammen mit:	Pflege (FH/HF) <input checked="" type="checkbox"/> Physio <input type="checkbox"/> MRTA <input type="checkbox"/> INS <input checked="" type="checkbox"/> (Pflegewissenschaften) <input checked="" type="checkbox"/> Pharmazie <input type="checkbox"/> Andere: <input type="checkbox"/>
Mindestteilnehmerzahl	6
Höchstteilnehmerzahl	12
Termine	10.4.2024 von 13:15-16:00 24.4.2024 von 13:15-16:00 08.05.2024 von 8:15-12:00 und 14:15-18:00 15.5.2024 von 13:15-16:00
Ort	Lernzentrum Klingelbergstrasse, Raum wird noch bekannt gegeben
Kontaktadresse	sylvie.schuster@unibas.ch
Inhalte / Ziele	<p>Zunehmende Mobilität und Digitalisierung, sich bei Stereotypen wahrzunehmen, über ein ungewohntes, ‚andersartiges‘ Verhalten irritiert zu sein - das betrifft uns alle, ob in unserem persönlichen Umfeld oder im Spitalalltag. Ja, aber... denken Sie vielleicht jetzt – sollten in einem Projekt zu Diversität nicht Aspekte aufgelistet werden wie Migration, vulnerable Patientengruppen, Sprachbarriere oder andere Dimensionen von Diversität? Was soll das denn – ‚Super-Diversity‘ und ‚das neue Exklusiv‘? In diesem Projekt wollen wir fragengeleitet mit einem nuancierteren Blick an diese Thematik herangehen.</p> <p>Was benötigen wir um mit Diversität konstruktiv und zum Nutzen der Patient:innen und der Fachpersonen umzugehen? Eine wichtige Fertigkeit hierzu ist die eigene Wahrnehmung zu schärfen - von uns selbst und unserem Umfeld - sowie bereit zu sein darüber zu reflektieren. Die Verwendung von Kategorien wie „Migration“ oder „Sprachbarriere“ sind hilfreich um mögliche Handlungsfelder zu definieren (z.B. Hinzuziehen von Dolmetscher:innen). Doch diese Kategorien beinhalten auch Risiken, indem das Gegenüber auf diese Kategorie reduziert</p>

und nicht in seiner Individualität - sprich, über solche Kategorien hinweg - erkannt und adressiert wird. Um ein patientenzentriertes, individuelles Vorgehen zu ermöglichen ist es, neben einer geschärften Wahrnehmung, wichtig über entsprechendes Wissen und Kompetenzen zu verfügen (siehe PROFILES z.B. EPA 1.3/1.6/7.4 GO 1.17/2.4 SSP 254).

Vieles geschieht in der Begegnung zwischen Fachperson und Patientenseite, ohne dass wir uns dessen häufig bewusst werden. Beispielsweise, welche „Informationen“ nehmen wir durch das Aussehen, die Sprache und Auftreten unseres Gegenübers auf und wie kann unser Handeln als Fachperson davon beeinflusst werden? Welchen Einfluss können kognitive Prozesse (z.B. Implicit Bias) auf die Beurteilung von Patient:innen und klinische Entscheidungen nehmen? Können wir uns davor schützen? Für welche Inhalte ist die Sprachkompetenz unseres Gegenübers ausreichend und wann ist zwingend ein Dolmetscherdienst zu nutzen? Wie ist der Grad der Gesundheitskompetenz meines Gegenübers, so dass die abgegebenen Informationen verarbeitet und entsprechend umgesetzt werden können? Was tun, wenn verschiedene Haltungen aufeinanderprallen und spürbare Emotionen bei der Fachperson, als auch der Patient:in, ausgelöst werden? Wie kann mit einer solchen Situation professionell umgegangen werden? Welche Rolle spielen soziale Medien bei Informationen zu Gesundheit und Krankheit für unsere Patient:innen und wie können diese im Praxisalltag genutzt werden? Welche Unterschiede werden z.B. im Alltag deutlich in der Gesundheitsversorgung von Asylsuchenden verglichen mit Patient:innen eines International Services?

Lernziele:<sup>[1]</sup><sub>[SEP]</sub>

1. Vermitteln von Wissen<sup>[1]</sup><sub>[SEP]</sub>
2. Fördern der (Selbst-)Reflexion/Wahrnehmung
3. Kommunikative/klinische Kompetenz

Konzepte wie zu (Super-)Diversity sind hilfreich um die gesellschaftlichen Entwicklungen in ihrer zunehmenden sozialen Komplexität besser zu verstehen und wie sie sich im Mikrokosmos eines Spitals abbilden. Für ein besseres Verstehen und um Hilfestellungen für den Praxisalltag zu geben, werden obige Fragen aufgenommen und bearbeitet. Zum Beispiel:

Durch besuchen eines Asylzentrums wird ein Einblick in die gesundheitliche Problemstellungen und Lebensbedingungen spezifischer „vulnerabler Patientengruppen“ gewährt. Gleich-

	<p>zeitig wird die Arbeit eines International Services vorgestellt mit seiner individuellen Dienstleistung für Patient:innen „aus aller Welt“. Durch diese Gegenüberstellung von Patientengruppen werden Unterschiede in der Gesundheitsversorgung deutlich. Daran anknüpfend werden Konzepte wie zu Super-Diversity und Equity aufgenommen, um so eine praxisorientierte und kritische Auseinandersetzung mit der Theorie und dem „realen Leben“ des Spitalalltags zu fördern.</p> <p>Fördern der Selbstreflexion und Wahrnehmung erfolgen z.B. durch Durchführen eines Implicit Association Tests online. Anhand von vorbereiteten Beispielen sowie von Beispielen, die sie im klinischen Alltag selbst beobachtet oder erlebt haben, wird analysiert wie Stereotypen und/oder Biases sich in der Gesundheitsversorgung zeigen können. Alternative Handlungen werden, individuell oder in der Gruppe, erarbeitet. Dies wird abgerundet durch theoretische Inputs wie zur transkulturellen und transkategorialen Kompetenz.</p> <p>Ein anderer Projektteil wiederum bezieht sich auf die Zusammenarbeit mit Dolmetscher:innen. Hierzu werden beispielsweise Materialien zur Praxis (z.B. eine Kurzanleitung für erfolgreiche Gespräche Patient - Dolmetscher - Fachperson) abgegeben und durch praktische Übungen zur Gesprächsführung mit Dolmetscher:innen das Umsetzen des Erlernten in den klinischen Alltag gefördert.</p> <p>Die Zusammensetzung der Teilnehmer:innen wird genutzt um den interprofessionellen Austausch und das Denken zu Diversität über die eigenen Berufsgrenzen hinweg zu fördern.</p>
Prüfungen	Im Rahmen des Portfolios; ECTS- KP äquivalent 1